www.wochenblatt.pl

Minderheitensprachen und der Arbeitsmarkt: Das 7. Forum der Europäischen Minderheitenregionen der FUEN widmete sich dem Thema „Minderheitensprachen und der Arbeitsmarkt – Chancen und Herausforderungen". **Lesen Sie auf S. 2**

Bildung mit Herausforderungen: Das Oberschlesische Eichendorff-Kultur- und Begegnungszentrum startete das Projekt „Schullandheim in Lubowitz". Hier schaffte man einen Raum für freies Erlernen der deutschen Sprache. **Lesen Sie auf S. 3**

Grimm und Andersen im Mittelpunkt: Rogau, Kottulin und Plawniowitz – an diesen drei Orten konnten sich im November und Dezember zahlreiche Kinder in die Märchenwelt versetzen lassen. **Lesen Sie auf S. 4**

Nr. 22 (512), 22. Dezember 2023 – 25. Januar 2024, ISSN 1896-7973 Jahrgang 35

OBERSCHLESISCHE STIMME

Informations- und Kulturbulletin des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien

München: Das Barbarafest, die traditionelle Feier der Bergleute

Eine Mischung aus Religion, Politik und Kultur

Das Barbarafest in München versammelt viele Menschen, darunter Vertreter aus Politik, Wissenschaft, Gesellschaft und Kirche. Jährlich fährt auch eine große Delegation aus den Strukturen der deutschen Minderheit in Schlesien nach München, um aktiv bei der Feier mitzuwirken. Auch dieses Jahr war es nicht anders. Eine Gruppe von Vertretern mehrerer Kreisverbände – samt dem Chor „Heimat" aus Ostroppa – machte sich auf den Weg nach Deutschland.

Die diesjährige Barbarafeier in München

Foto: DFK

Die Landsmannschaft der Oberschlesier (LdO) in München feiert den Barbaratag jedes Jahr sehr ausgedehnt – und das seit über 70 Jahren, erinnert sich der DFK-Bezirksvorsitzender des Deutschen Freundschaftskreises, Martin Lippa. „Ich war selbst bei der ersten Delegation der deutschen Minderheit, die nach München gefahren ist, dabei. Die deutsche Minderheit, genauer gesagt die Vertreter des Deutschen Freundschaftskreises aus der Woiwodschaft Schlesien, machen seit 1992 bei den Feierlichkeiten mit. Wir folgen immer der Einladung der ehemaligen Vorsitzenden, jetzt Ehrenvorsitzenden der Landsmannschaft, Gertrud Müller, denn zwischen unseren Organisationen gibt es eine enge Zusammenarbeit und diese wird unter anderem während des Barbarafestes gezeigt", sagte Lippa.

Die Barbarafeier ist ein traditionelles Fest, das die Bergleute am 4. Dezember zu Ehren ihrer Berufspatronin, der heiligen Barbara, begehen. Die Bergleute verehren schon seit mehreren hundert Jahren die heilige Barbara als ihre Schutzpatronin. Die Barbarafeier hat sowohl in Oberschlesien als auch in Deutschland einen ähnlichen Charakter. Die Bergleute treten feierlich in die Kirche ein, alle in traditionelle Bergmannstrachten gekleidet, und es wird ein Gottesdienst zu Ehren der heiligen Barbara zelebriert. Anschließend findet ein Kulturteil statt, bei dem alle Anwesenden gemeinsam freudig feiern.

Die Barbarafeier hat in Oberschlesien und in Deutschland einen ähnlichen Charakter.

Diesen Charakter hat auch das Barbarafest in München. „Die dortige Barbarafeier ist eine gut besuchte Veranstaltung. Nach dem offiziellen Teil, nach den Reden, gibt es einen kulturellen Teil mit Musik, Tanz und Gesprächsmöglichkeiten. Es ist eine Mischung aus Religion, Politik und Kultur", meint Martin Lippa.

Obwohl die diesjährige Barbarafeier in München wegen des schlechten Wetters nicht so groß gefeiert wurde wie sonst – viele der Gäste konnten einfach nicht anreisen – wird sie dennoch von dem DFK-Vorsitzenden Martin Lippa als erfolgreich angesehen. Seine Worte untermauert er mit der Tatsache, dass wahrscheinlich eine neue deutsch-polnische Zusammenarbeit starten wird: „Dieses Jahr kamen Vertreter des Marschallamtes aus Kattowitz mit uns nach München. Wir hatten das Marschallamt um finanzielle Unterstützung gebeten, diese auch erhalten, was uns sehr freute. Von der deutschen Seite erhielten wir dagegen eine Ablehnung, da die Initiative als nicht förderungsfähig eingestuft wurde, was für mich unverständlich ist. Die Tatsache, dass dann die Vertreter des Marschallamtes mit uns gekommen sind, finde ich sehr positiv. Wir haben gemeinsam den Bayrischen Landtag in München besucht, wo wir ein sehr interessantes Treffen mit mehreren Vertretern der Politik hatten. Unsere Delegation, samt den Vertretern des Marschallamtes in Kattowitz unter der Leitung des Angeordneten des schlesischen Sejmiks, Grzegorz Wolnik aus Rybnik, hatte ein Treffen mit Vertretern des Landtages. Dabei waren unter anderem Josef Zellmeier (CSU), Mitglied des Bayerischen Landtages und Vorsitzender des dortigen Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen, Klaus Holetschek, Fraktionsvorsitzender der CSU sowie die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Dr. Petra Loibl, MdL. Es gab wirklich einen guten Austausch und gute Gespräche. Die Vertreter des Sejmiks waren uns dankbar, dass sie die Möglichkeit hatten, sich dort vorzustellen. Es wurde sogar eine Visite der Vertreter der Landesregierung in Kattowitz im nächsten Jahr vereinbart. Ich hoffe, dass wir dann auch dabei sein werden, denn schließlich entstand diese Initiative dank unserer Vermittlung. Leider passiert es oft, dass wir bei solchen Partnerschaften mithelfen, und nach einigen Jahren vergisst man, dass eben die deutsche Minderheit geholfen hat, dass die jeweilige Partnerschaft entstanden ist. Ich hoffe, es wird hier nicht so sein."

Monika Plura

Foto: Depositphotos / Mary's Designs

Aus Sicht des DFK-Präsidiums

Wechsel

Der Jahreswechsel bietet eine Gelegenheit, um sich Gedanken zu machen, was vor uns liegt, aber auch, um darüber nachzudenken, was wir im vergangenen Jahr erlebt haben.

Das sich endende Jahr war nicht einfach für uns, für unsere Mitglieder und unsere DFK-Strukturen. Auf der einen Seite hatten wir mit steigenden Mieten zu kämpfen. Auf der anderen Seite mit Einschränkungen sowohl bei der Finanzierung der laufenden Tätigkeit als auch bei der Finanzierung von Projekten, die von den DFK-Ortsgruppen realisiert werden und oftmals für uns sehr wertvoll sind. Ich hoffe, dass wir diese Zeit hinter uns haben und dass unsere Tätigkeit in Zukunft weniger stressig und ruhiger sein wird.

Das zu Ende gehende Jahr war auch ein Wahljahr, und das auf vielen Ebenen – auch in unseren Strukturen. Diese Wahlen waren aber ruhig und ohne besondere Spannungen. Innerhalb der Frist wurden neue DFK-Vorstände auf allen Organisationsebenen gewählt.

Als loyale Bürger haben wir an den Wahlen teilgenommen, die für unser ganzes Land wichtig sind. Wie ich diese Wahlen beurteile? Ohne großen Optimismus, denn die Ergebnisse der deutschen Minderheit können kaum positiv bewertet werden. Erstmals wird die deutsche Minderheit nicht im Sejm vertreten sein. Zumindest nicht unter ihrem eigenem Schild.

Das Gesamtergebnis kann aber schon positiv bewertet werden. In den Sejm und den Senat der Republik Polen sind Kandidaten eingetreten, die wir im Wahlkampf unterstützt haben. Diese Kandidaten versicherten uns, dass sie sensibel für unsere Probleme sein werden. Sie versicherten uns, dass sie die Gesetze, die uns als einzige Nationalitätengruppe in Polen diskriminieren, beseitigen werden. Die Kontakte der nationalen Minderheiten mit der polnischen Regierung sollen wieder normal werden.

Damit das geschieht, damit unsere Probleme nicht in dem Sack verschwinden, den die vorherige Regierung hinterlassen hat, müssen wir darauf achten und Druck ausüben. Wir müssen das Thema immer wieder aufgreifen.

Zum Schluss möchte ich allen unseren Mitgliedern sowie den Leserinnen und Lesern der „Oberschlesischen Stimme" ein friedliches und gesundes Weihnachtsfest sowie ein frohes Neues Jahr wünschen. Möge es unsere Erwartungen erfüllen!

Eugeniusz Nagel

Oberschlesien: 7. Forum der Europäischen Minderheitenregionen der FUEN

Minderheitensprachen und der Arbeitsmarkt

„Es ist einfacher, einen Arbeitsplatz zu finden, den Arbeitsplatz zu wechseln und im Beruf befördert zu werden, wenn man die Sprache der Minderheit spricht. Die lokale Sprache und Kultur ist ein Mehrwert, der eine Region für ausländische Investitionen attraktiver machen kann. Zwei- oder dreisprachige Regionen neigen dazu, wohlhabender zu sein als einsprachige Regionen." Dies ist eine der wichtigsten Schlussfolgerungen des Forums der Europäischen Minderheitenregionen FUEN, das am 1. und 2. Dezember in Oppeln und Kattowitz stattgefunden hat.

Das 7. Forum der Europäischen Minderheitenregionen in Kattowitz Fotos: Ewelina Stroka

Zweiter Tag der FUEN-Tagung in Kattowitz, von links: Gösta Toft, FUEN-Vizepräsident, Andrea Vukelić vom Serbischen Nationalrat in Kroatien, Maria Materla, Vorsitzende des Ausschusses für Auswärtige Zusammenarbeit und Europäische Integration des Sejmiks der Woiwodschaft Schlesien, FUEN-Vizepräsident Bernard Gaida und der VdG-Vorsitzende Rafał Bartek Foto: Ewelina Stroka

Diesmal hat FUEN, also die Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten, die nationale und ethnische Minderheiten vertritt, das Forum in Oberschlesien veranstaltet. Die deutsche Minderheit aus Polen, die auch Mitorganisator gewesen ist, wurde unter anderem von Rafał Bartek vertreten.

Das 7. Forum der Europäischen Minderheitenregionen fand Anfang Dezember in Oppeln und Kattowitz statt. Zwei Tage lang widmete man sich dem Thema oder besser gesagt der Frage: „Minderheitensprachen und Arbeitsmarkt – Chancen und Herausforderungen".

Mehrwert von Minderheitensprachen

Das Forum wurde am 1. Dezember im Parlament der Woiwodschaft Oppeln (Sejmik Województwa Opolskiego) eröffnet. Am ersten Tag widmete man sich unter anderem dem Thema der Forschungsergebnisse über den Mehrwert von Minderheitensprachen für den Arbeitsmarkt und den praktischen Vorteilen des Sprechens einer Minderheitensprache. Am zweiten Tag im Parlament der Woiwodschaft Schlesien (Sejmik Województwa Śląskiego) in Kattowitz wurde über die zweisprachige Ausbildung der polnischen Minderheit in der Region Zaolzie (Tschechien) im Hinblick auf die Herausforderungen des grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes gesprochen. Auch hier wurden Beispiele für einen mehrsprachigen grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt vorgezeigt.

„Wir wollten zeigen, dass die Sprachen eine große Bedeutung für den Arbeitsmarkt haben."

„Die Realität in Europa ist so, dass wir leider keine einheitlichen Rechtsnormen für die Minderheitenbildung in Europa haben", sagte in Kattowitz der VdG-Vorsitzende Rafał Bartek und erläuterte, warum die Arbeit von FUEN wichtig ist und was man durch das zweitägige Forum erreichen will: „Jedes Land hat seine eigenen Gesetze, seine eigenen Lösungen, wenn es um die Minderheiten geht. Die Dachorganisation FUEN vereint diese Minderheitenorganisationen in Europa und teilweise aus Asien und zeigt gute Praktiken, die gute Ergebnisse erzeugen. Dies geschieht auch jetzt in Oberschlesien, denn durch diese Konferenz zeigen wir die besten Praktiken im Bereich der Bildung, aber auch die Auswirkungen dieser Bildung auf den Arbeitsmarkt in ganz Europa. Wir stützen uns nicht nur auf den polnischen Kontext, wir stützen uns nicht nur auf den Kontext der deutschen Minderheit, die Mitorganisator des Forums ist, sondern im Gegenteil, wir zeigen auf, welche Lösungen es für Katalanisch in Spanien gibt, welche Lösungen es für Minderheitensprachen in Irland gibt und wie es z. B. in Ungarn oder Griechenland aussieht. Wir zeigen, welche Lösungen heute in ganz Europa funktionieren, im Kontext der Achtung der Minderheitenrechte, die sich gleichzeitig sehr lebhaft auf den Arbeitsmärkten in diesen Regionen, in diesen Ländern niederschlagen. Das Wissen darüber, wie Minderheitensprachen auf dem Arbeitsmarkt sinnvoll eingesetzt werden können, ist relativ gering. Daher denke ich, dass gerade dieses Forum nützlich sein kann, dieses Wissen zu verbreiten."

Mit Mehrsprachigkeit zum Erfolg

Während des Forums wurden etliche positive Seiten der Minderheitensprachen auf dem Arbeitsmarkt angesprochen, ein wichtiger Aspekt war dabei auch der Lohn für die Arbeit. Gösta Toft, FUEN-Vizepräsident, ist davon überzeugt, dass das 7. Forum der Europäischen Minderheitenregionen ein sehr wichtiges Thema angesprochen hat und dass es sich lohnt zu unterstreichen, dass Mehrsprachigkeit zum Erfolg verhelfen kann: „Wir wollten zeigen, dass die Sprachen eine große Bedeutung für den Arbeitsmarkt haben. Die Angehörigen der Minderheiten in Europa sind meistens bilingual beziehungsweise multilingual, sie beherrschen also mehrere Sprachen und sie haben eine interkulturelle Kompetenz, das macht sie fähig zu vermitteln und auch flexibler zu sein als andere Mitarbeiter. In der Regel bekommen sie auch einen höheren Lohn, wie wir bei der Tagung in Oppeln gehört haben. Das ist eine interessante Feststellung, dass z. B. jemand, der Spanisch oder Deutsch spricht, einen höheren Lohn bekommt als die Personen, die nur Englisch sprechen. Wir widmen uns auch dem grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt. Viele Minderheiten leben in Grenzgebieten, deswegen war auch das unser Thema bei der Tagung", erklärte Gösta Toft.

Die Schlussfolgerungen der Tagung waren sehr optimistisch und aufbauend, dennoch ist sich FUEN-Vizepräsident Bernard Gaida sicher, dass noch viel Arbeit vor der Organisation steht. Er weist darauf hin, dass die Minderheiten noch immer nicht als ein sehr wichtiges Thema angesehen werden, sogar auf der Ebenen der Europäischen Union, was die europäische Bürgerinitiative Minority Safepack zeigte. „Sie war bei der Unterschrift Sammlung sehr erfolgreich, sie war erfolgreich in den Parlamenten, die uns unterstützen, dennoch wurde es von der Europäischen Kommission nicht akzeptiert. Das zeigt, dass auch auf der europäischen Ebene, die Minderheitenpolitik nicht als wichtig angesehen, deswegen hat FUEN noch sehr viel zu tun", sagte Gaida.

Monika Plura

Europeada 2024: Fußballeuropameisterschaften der Minderheiten

FC DFK Oberschlesien mischt wieder mit!

Nächstes Jahr findet erneut die Fußballeuropameisterschaft der Minderheiten statt. Diesmal findet das Turnier im deutsch-dänischen Grenzgebiet statt. Zum Turnier treten insgesamt 36 Mannschaften nationaler und ethnischer Minderheiten an, davon 27 Männer- und 9 Frauenteams.

Martin Lippa (Mitte), DFK-Bezirksvorsitzender, war am 10. Dezember bei der Gruppenauslosung im Stadion „Sydbank Park" im dänischen Haderslev (Hadersleben) auch dabei. Foto: privat

Die Fußballeuropameisterschaft der autochthonen nationalen Minderheiten wird von der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN) zum fünften Mal organisiert. „Es ist eine sehr große Veranstaltung, es geht dabei aber nicht nur um Fußball, sondern auch um die Kultur der Minderheiten. Über tausend Personen kommen aus verschiedenen Ländern, aus ganz Europa, um an diesem Ereignis teilzunehmen", erläutert der DFK-Bezirksvorsitzende Martin Lippa, der zugleich der Betreuer der Fußballmannschaft der deutschen Minderheit aus Oberschlesien ist.

Bei den letzten Fußballeuropameisterschaften der Minderheiten gelang es der Gruppe aus Oberschlesien, dem FC DFK Oberschlesien, den dritten Platz bei dem Tournier zu belegen. Martin Lippa hofft, dass auch im Jahr 2024 die Fußballmannschaft des Deutschen Freundschaftskreises erfolgreich sein wird. Obwohl es nach seinen Angaben jetzt schwieriger sein wird, weil sich mehr Mannschaften angemeldet haben. „Diesmal wird es schwieriger sein, aus der Gruppenphase weiterzukommen, denn ins Achtelfinale kommen nur acht Mannschaften. Da wir jetzt sieben Gruppen haben, kommt aus jeder Gruppe eine Mannschaft weiter und dann noch eine. Das achte Team wird die beste Mannschaft der Zweitplatzierten sein", sagte Lippa.

Die deutsche Minderheit in Polen schickt neben einer Männermannschaft auch eine Frauenmannschaft zum Fußballturnier!

Die Gruppen sind ausgelost!

Am 10. Dezember wurden im Stadion „Sydbank Park" im dänischen Haderslev/Hadersleben die Gruppen für die 5. Auflage der Fußball-EM der Minderheiten ausgelost. Zum Turnier treten 36 Mannschaften an, die Männermannschaften spielen in der Gruppenphase vom 30. Juni bis 2. Juli 2024 in sieben Gruppen, die Frauenmannschaften in drei Gruppen gegeneinander. Vom 4. bis 6. Juli finden dann die Platzierungsspiele statt.

In der Vorrunde wurde der FC DFK Oberschlesien der Gruppe B zugeteilt, gemeinsam mit Roma National Minority, den Slowaken und Tschechen in Rumänien und den Sorben aus Deutschland (Serbske Mustwo). Martin Lippa freut die Tatsache, dass sie nicht gegen Südtirol spielen müssen, also gegen den vierfachen Gewinner der Fußballeuropameisterschaften der Minderheiten.

Männer- und Frauenmannschaft wird aufgestellt

Die Mannschaft der deutschen Minderheit aus Polen hat von Anfang an bei den Fußballeuropameisterschaften der Minderheiten teilgenommen, erinnert sich Martin Lippa, 2024 gibt es aber eine Neuheit, die Männermannschaft tritt nicht alleine zum Turnier an. „Wir haben ein Überraschung, denn die deutsche Minderheit aus Polen schickt außer einer Männermannschaft auch eine Frauenmannschaft zum Fußballturnier", sagt Lippa und erklärt, dass die Mannschaft noch nicht gebildet ist, doch es wird schon nach volljährigen Frauen, Mädchen gesucht, die eben Fußball spielen und etwas Besonderes erleben wollen.

Auch für die Männermannschaft werden noch zusätzliche Spieler gesucht, obwohl die Mannschaft im Wesentlichen schon festgelegt ist. Die Männermannschaft des FC DFK Oberschlesien wird weiterhin von Trainer Mateusz Labusek trainiert. Für das Frauenteam wird noch ein Trainer gesucht.

Die Europeada 2024 hat mehrere Organisatoren, die Sinti und Roma sowie die friesische Minderheit in Schleswig-Holstein, die deutsche Minderheit in Dänemark und die dänische Minderheit in Deutschland. Gespielt wird an 14 Orten in Deutschland und Dänemark, zwischen Nord- und Ostsee. Wenn Sie mehr erfahren wollen, besuchen Sie die Internetseite: europeada.eu. Dort finden Sie alle Informationen.

Monika Plura

Liebe Leserinnen und Leser der „Oberschlesischen Stimme", dies ist schon die letzte Ausgabe in diesem Jahr. Die erste Ausgabe im Jahr 2024 ist ab dem 26. Januar in den Kiosken erhältlich.

Die Redaktion

Lubowitz: Tagung des Wissenschaftlichen Beirats

Neues über Eichendorff

Der Wissenschaftliche Beirat des Oberschlesischen Eichendorff – Kultur- und Begegnungszentrums in Lubowitz organisierte Anfang Dezember die 21. Internationale Tagung.

Die 21. Internationale Tagung des Wissenschaftlichen Beirats am Oberschlesischen Eichendorff-Kultur- und Begegnungszentrum in Lubowitz Foto: Monika Plura

Die Tagung fand im Konferenzsaal des Eichendorffzentrums in Lubowitz statt. Die Person Joseph von Eichendorffs stand im Mittelpunkt des Geschehens, denn man erläuterte neue Fakten in Bezug auf den romantischen Dichter und sein Leben. „Neues zur Person Eichendorffs. Die Rezeption der Werke Joseph von Eichendorffs und die Lage der deutschen Kultur und Sprache im heutigen Schlesien", so lautete das Leitthema der internationalen Tagung.

Während der zweitägigen Konferenz kamen mehrere Personen zu Wort und natürlich widmete man sich nicht nur der Person Eichendorffs, sondern auch anderen Themen, wie der Sprache in Schlesien und anderen bekannten Persönlichkeiten.

Am Freitagnachmittag, nach der offiziellen Begrüßung, eröffnete Dr. Josef Gonschior die Konferenz mit seinem Vortrag: „Hubert Hupka. Sein Leben und Wirken".

Eichendorff in der Forschung

Gleich danach erläuterte man das neue Wissen über Joseph von Eichendoff, denn Prof. Dr. Joanna Rostropowicz ist sich sicher, dass die neuentdeckten Fakten den Menschen kaum bekannt sind. Das will sie ändern und dabei helfen sollen eben solche Konferenzen und Tagungen, bei denen alle wichtigen Informationen kompakt und auf zugängliche Weise vermittelt werden. „In meinem Vortrag konzentrierte ich mich darauf, was es in der Eichendorff-Wissenschaft Neues gibt, denn die Wissenschaft hat noch nicht das letzte Wort über Eichendorff gesagt. Die Gelehrten untersuchen das Thema weiterhin und korrigieren dabei einige Fakten, die entweder veraltet oder falsch waren. Die Wahrheit ist jedoch, dass es schwierig ist, diese Forschungsergebnisse in die Öffentlichkeit zu bringen. An der Universität in Mainz arbeitet Herbert Matuschek, der zehn Jahre lang die Sprache von Joseph von Eichendorff erforscht hat. Er studierte gründlich Eichendorffs Tagebücher und kam zu bestimmten Schlussfolgerungen. Er veröffentlichte seine Forschungen in zwei Bänden, die jedoch sehr schwierig geschrieben sind und etliche Fachbegriffe enthalten. Deshalb habe ich beschlossen, in meinem Vortrag auf der diesjährigen Konferenz die Ergebnisse der Forschung auf einfache Art und Weise zu präsentieren, in einer einfachen Sprache, damit sie alle erreichen kann", erklärte Prof. Dr. Joanna Rostropowicz.

Während der Tagung widmete sie sich besonders der Sprache. „Herbert Matuschek behauptet, dass es so etwas wie die schlesische Sprache nicht gebe, er bezeichnet es als die slawisch-schlesische Sprache, die betreffende Sprache habe angeblich nichts mit Polnisch zu tun. Joseph von Eichendorff musste, um sich mit den Dienern, mit den Dorfbewohnern, verständigen zu können, das Slawisch-Schlesisch lernen. Matuschek bewies, dass Eichendorff kein Polnisch kannte, sondern genau die Sprache Slawisch-Schlesisch, die die Bevölkerung in Schlesien benutzte", sagte Rostropowicz.

Kulturauftritt mit Hintergrund

Auf die Versammelten warteten in Lubowitz nicht nur Fakten, sondern auch ein Kulturauftritt des Cäcilienchors aus Kranowitz (Krzanowice). Dieser hatte aber einen zweiten Hintergrund, sagt die Dirigentin Kornelia Pawliczek-Błońska: „Eichendorffs Lieblingsoperette war ‚Fanchon'. Er erwähnte es oft in seinen Tagebüchern und die Operette war bei der ganzen Familie bekannt. Eichendorffs Geschwister haben sie häufig gesehen, sodass sie die Arien auswendig kannten. Als sie das immer wieder zu Hause gesungen haben, hat es dann auch schon das Personal gesungen. Genau zu diesem Thema hatte ich heute ein Referat, ‚Die beliebten Lieder, Arien und Operetten von Joseph von Eichendorff'. Und dann habe ich mit meinem Chor einige diese Arien vorbereitet und wir werden sie heute auf der Bühne präsentieren."

Obwohl die Operette „Fanchon" zu Eichendorffs Zeiten sehr populär war, ist es heutzutage schwierig, Informationen über sie zu finden. So war der Auftritt des Chores etwas ganz Besonderes, was bei den Versammelten sehr gut ankam.

Monika Plura

Lubowitz: Schullandheim für die Kinder der deutschen Minderheit

Bildung mit Herausforderungen

Vom 27. November bis zum 15. Dezember führte das Oberschlesische Eichendorff-Kultur- und Begegnungszentrum ein Projekt mit dem Titel „Schullandheim in Lubowitz" durch. Ein Schullandheim ist ein schulergänzender Lernort, an dem Schüler und Lehrer in Form von Projektwochen vertiefend an lehrplanbezogenen Inhalten arbeiten können. In solchen pädagogischen Einrichtungen gestalten sich Erziehung und Unterricht in besonderer Form.

Ein solcher Ort war vor Kurzem das Eichendorff-Zentrum in Lubowitz. Das dortige Schullandheim schaffte einen Raum für das freie Erlernen der deutschen Sprache, und durch die Organisation der Veranstaltung an einem historischen Ort hatten die Teilnehmer – Kinder und Jugendliche – außerdem die Möglichkeit, etwas über den großen deutschen Romantiker Joseph von Eichendorff zu erfahren. Sie tauchten in die Geschichte des Ortes ein und vertieften so ihr Wissen über die Region und berühmte schlesische Persönlichkeiten. Dies war jedoch kein Lernen mit einem Buch in der Hand, sondern eine Bildung, die der Natur der Kinder näherkommt – durch Ausflüge und Herausforderungen in der Natur, die alle Sinne ansprechen.

Im Rahmen des Schullandheims besuchten die Kinder und Jugendlichen auch das DFK-Bezirksbüro und in die Redaktion „Mittendrin" in Ratibor.

Das „Schullandheim in Lubowitz" soll nächstes Jahr fortgesetzt werden, denn die Initiative hat ein sehr positives Feedback bekommen. Die Kinder verbesserten ihre Sprachfähigkeiten – und zwar durch verschiedene Interaktionen, die sich während des Sprachcamps ergaben. Außerdem wurden die Kinder mit den wichtigsten Objekten und Denkmälern der Kultur, Geschichte und Tradition der Region vertraut gemacht. Es entstanden Bekanntschaften unter den Kindern, wodurch auch das Zugehörigkeitsgefühl zur deutschen Minderheit gestiegen ist.

Im neuen Jahr berichten wir ausführlich über das ganze Projekt und über die Pläne für dessen Fortsetzung.

Anita Pendziałek

Foto: Monika Plura

Die Teilnehmer des Projekts „Schullandheim in Lubowitz" besuchten auch die Redaktion „Mittendrin" in Ratibor.

Kurz und bündig

Christmette in deutscher Sprache

An Heiligabend findet in der Sankt-Paschalis-Kirche in Ratibor-Plania (Sudecka-Str. 27, 47-400 Ratibor) die feierliche Christmette in deutscher Sprache statt. Die Messe beginnt um 22 Uhr. Die Kirchengemeinde von Ratibor-Plania und der Deutsche Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien laden alle Gläubigen recht herzlich ein!

Adventszeit

Wir befinden uns in einer ganz besonderen Zeit des Jahres, in der Zeit vor Weihnachten, in der man gemeinsam Weihnachts- und Adventslieder singt und mehr mit der Familie unternimmt. Diese Zeit kann man auch mit deutscher Kultur verbringen, denn auf dem YouTube-Kanal von „Mittendrin" kann man sich die Weihnachtskonzerte der letzten Jahre anhören. Wunderschöne Musik und Gedichte, alles in einem schönen Weihnachtsambiente. Wir laden ganz herzlich ein!

Weihnachtskonzert

Der DFK-Kreisverband Ratibor lädt ganz herzlich zur Teilnahme am diesjährigen Weihnachtskonzert ein. Das Konzert findet am 27. Dezember in der Kirche in Nensa (Kościelna 2, 47-420 Nędza) statt. Auf der Kirchenbühne präsentieren sich Chöre und Kulturgruppen der deutschen Minderheit. Es gibt auch einen Gastauftritt: Das Jugend-Symphonie-Orchester aus dem Ratiborer Kulturzentrum bereichert mit seinem Auftritt das Weihnachtskonzert der deutschen Minderheit. Das Konzert beginnt um 16 Uhr. Wir laden herzlich ein!

Workshop

Wollen Sie nach Weihnachten ihre Plätzchen-Vorräte auffüllen? Dabei kann Ihnen der DFK Broslawitz (Zbrosławice) helfen. Am 28. Dezember organisiert die DFK-Ortsgruppe einen Workshop zum Thema „Plätzchen bemalen und dekorieren" – und zwar mit einem echten Konditor! Der Workshop beginnt um 10 Uhr und dauert zwei Stunden. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt; der Workshop ist kostenpflichtig (10 PLN pro Person). Anmelden kann man sich beim DFK Broslawitz. Wir laden ein!

Studienreise nach Glatz

Der DFK Schlesien organisiert eine Studienreise für Jugendliche und junge Erwachsene nach Glatz. Die Fahrt findet in der Zeit vom 28. bis zum 30. Dezember 2023 statt. Auf dem Programm stehen unter anderem Besichtigungen des Papiermuseums in Bad Reinerz (Duszniki-Zdrój), der Stadt Glatz sowie der Festung Silberberg (Srebrna Góra). Teilnehmen können DFK- und BJDM-Mitglieder zwischen 18 und 35 Jahren. Die Studienreise samt Fahrt, Übernachtung mit Frühstück, Halbpension, Eintrittskarten und Reiseführer kostet 270 PLN pro Person. Abfahrtsort des Busses: Ratibor. Anmelden kann man sich im DFK-Bezirksbüro in Ratibor (Kontakt: biuro@dfkschlesien.pl, Tel. 32 415 51 18). Die Anmeldungen werden angenommen, solange freie Plätze vorhanden sind. ❑

Wir laden zur feierlichen Christmette in deutscher Sprache ein. Quelle: pixabay.com

Tage besonderer Art

Tage der besonderen Art
Weihnachten nimmt auf die Fahrt
Noch ist nicht alles gekauft
und nur wenig Zeit
Der Stern von Bethlehem ist schon
wieder nicht mehr weit

Man verliert
Was er symbolisiert
Im Dezember ein heller Stern
So ein Event hat man heute
sehr gern

Heiligabend ist schon morgen
Ich werde sitzen allein
mit meinen Sorgen
Kein Christbaum kein Festessen
keine Weihnachtslieder
Einzig dieser Stern setzt sich
mitfühlend ganz still
bei mir nieder

Stefan Pioskowik

Märchentreffen: Ein Fenster zur Traumwelt

Grimm und Andersen im Mittelpunkt

Märchen kommen immer gut an!

Auf die Kinder warteten verschiedene Geschicklichkeitsspiele.

Fotos: Doris Gorgosch

Rogau, Kottulin und Plawniowitz – an diesen drei Orten konnten sich im November und Dezember Kinder in die Märchenwelt versetzen lassen. Grund dafür war das seit Jahren sehr beliebte Projekt des Deutschen Freundschaftskreises „Märchentreffen", das auch dieses Jahr veranstaltet wurde.

Die „Märchentreffen" sind ein Projekt, das sich an Kinder richtet und der Popularisierung der deutschen Literatur und Sprache dienen soll. Im Jahr 2016 wurde es zum ersten Mal organisiert. Teilnehmen konnten Schüler mit Deutschkenntnissen im Alter von sieben bis elf Jahren.

Es fanden drei Treffen mit den Märchen der Gebrüder Grimm und Hans Christian Andersen statt. Während der Treffen wurden die Märchen auf Deutsch und teilweise Polnisch gelesen. Auf die Kinder warteten verschiedene Geschicklichkeitsspiele, die seitens der Teilnehmer sehr enthusiastisch aufgenommen wurden.

Es wurden auch Theateraufführungen geboten. Dafür wurden Theaterteams aus Krakau eingeladen. Gespielt wurden zwei Märchen, in denen die Künstler aus Krakau die Gestalten aus „Bremer Stadtmusikanten" und „Die drei kleinen Schweinchen" verkörperten.

Der Deutsche Freundschaftskreis will mit dem Projekt die Kinder durch die Nacherzählung von Märchen an die deutschsprachige Literatur heranführen und ihr Interesse wecken. Auf diese Weise können sie ermutigt werden, mehr zu lesen, denn selbst ein scheinbar langweiliges Buch kann mehr Spaß machen und unterhaltsamer sein als ein Computerspiel. Die Sprache ist eine der grundlegenden Bausteine jeder Kultur, der Traditionen und des Brauchtums – deshalb ist ihre Erhaltung sehr wichtig.

Die Treffen haben immer einen ähnlichen Verlauf: Zunächst lernen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kennen, dann werden Märchen aus Kinderbüchern auf Deutsch vorgelesen, gefolgt von einer Aufführung, bei der die Kinder ihre künstlerische Inspiration zeigen können, indem sie singen oder Gedichte vortragen. Der Höhepunkt des Programms ist die Aufführung der Theatergruppe aus Krakau.

Die Märchentreffen eröffnen den teilnehmenden Kindern ein Fenster zur Traumwelt!

Damit jedoch endet das „Märchentreffen" nicht, denn nach der Aufführung können die Kinder ihre kreative Ader ausleben und Märchenfiguren, Märchenszenen und Schlösser malen. Das Treffen wird durch eine Übernachtung ergänzt. Zwei Mahlzeiten sind für die Teilnehmer vorgesehen. Am zweiten Tag, nach dem Aufwachen und der Morgengymnastik, frühstücken alle gemeinsam, bevor sie dann von ihren Eltern abgeholt werden. Das Projekt wird jedes Jahr sehr gern besucht und schon freudig von den jüngsten DFK-Mitgliedern erwartet.

Doris Gorgosch

Projekty wsparte finansowo przez Ministra Spraw Wewnętrznych i Administracji, zadania mające na celu ochronę, zachowanie i rozwój tożsamości kulturowej mniejszości narodowych i etnicznych oraz zachowanie i rozwój języka regionalnego na rok 2023:

1. działalność zespołów artystycznych TSKN Województwa Śląskiego 2023
2. „Ocalić od zapomnienia – obchody Tragedii Górnośląskiej"
3. Festiwal Kultury Niemieckiej „Kreiskulturfest 2023"
4. 22. edycja Konkursu Piosenki Niemieckiej
5. bajkowe spotkania z Andersenem i braćmi Grimm
6. wydawanie, redagowanie i dystrybucja czasopisma „Oberschlesische Stimme"
7. realizacja niemieckojęzycznych audycji radiowych
8. Fabryka gier – od dziecka do dziecka
9. prowadzenie bieżącej działalności

Die im Jahr 2023 durchgeführten und durch das Innenministerium in Warschau geförderten Projekte, die als Ziel den Schutz der kulturellen Identität der nationalen und ethnischen Minderheiten haben sowie auch der Bewahrung und Entwicklung der regionalen Sprache dienen.

1. Tätigkeit der Kulturgruppen des DFK im Bezirk Schlesien 2023
2. „Vor dem Vergessen bewahren – Gedenkfeierlichkeiten zur Oberschlesischen Tragödie"
3. Festival der deutsche Minderheit „Kreiskulturfest 2023"
4. 22. Edition des „Deutschen Liederwettbewerbes"
5. Märchentreffen mit Andersen und den Gebrüdern Grimm
6. Herausgabe, Schriftleitung und Vertrieb der Zeitschrift „Oberschlesische Stimme"
7. Realisierung deutschsprachiger Radiosendungen
8. Spielfabrik – von Kind zu Kind
9. Laufende Tätigkeit

Zadania dofinansowano ze środków budżetu państwa **Projekte mitfinanziert aus dem Staatsbudget.**

REGION
Alle Radiosendungen der deutschen Minderheit in Polen an einer Stelle

mittendrin
Radio der deutschen Minderheit

ALT!NEU
Alternative Musik aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, nicht nur auf Deutsch

Dieses Internetradio ist einmalig!
www.mittendrin.pl

OBERSCHLESISCHE STIMME
Impressum

Herausgeber: Deutscher Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien
Anschrift: ul. Wczasowa 3, 47-400 Ratibor,
Tel./Fax: 0048 32 415 79 68
Mail: o.stimme@gmail.com

Redaktion: Monika Plura
Im Internet: www.mittendrin.pl, www.dfkschlesien.pl
Druck: Polska Press Sp. z o.o., Oddział Poligrafia, Drukarnia w Sosnowcu.
Abonnement:
Wir schicken die Oberschlesische Stimme per Post direkt zu Ihnen nach Hause. Zusätzlich und völlig kostenlos erhalten Sie auch das „Wochenblatt.pl" zweimal im Monat.

Jahresabonnement: In Polen: 88,00 PLN, in Deutschland: 44,00 Euro (inklusive Versandkosten).
Das Geld überweisen Sie bitte auf das untenstehende Konto. Unsere Bankverbindung: Bank Śląski Oddz. Racibórz, Kontonummer: 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Nr. IBAN: PL 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Bankfiliale Nr.134, Nr. BIC (SWIFT): INGBPLPW.
Bitte geben Sie bei der Überweisung das Stichwort „Spende für die Oberschlesische Stimme" und Ihren Namen an.

Bei allen Lesern, die ihr Abo für das Jahr 2023 bereits bezahlt haben, oder eine Spende geleistet haben, möchten wir uns ganz herzlich bedanken.
Wir freuen uns über jeden Beitrag. Einsendeschluss für Beiträge ist der 5. und der 15. jeden Monats.
Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln die Meinung des Verfassers wider, die nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen muss. Die Redaktion behält sich das Recht vor, die eingesandten Artikel sinngemäß zu kürzen.

Das Bulletin erscheint mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums des Inneren und Verwaltung der Republik Polen und des Konsulats der Bundesrepublik Deutschland in Oppeln.

Die Veröffentlichung gibt nur die Ansichten des/der Autor(en) wieder und kann nicht mit der offiziellen Position des Ministers für Inneres und Verwaltung gleichgesetzt werden. | Publikacja wyraża jedynie poglądy autora/ów i nie może być utożsamiana z oficjalnym stanowiskiem Ministra Spraw Wewnętrznych i Administracji.